

Langer Tag der Demenz – Allgemeines zur Demenz

Etwa 57 Millionen Menschen weltweit leiden an einer Form von Demenz. Auf Basis der Prävalenzrate ca. 11 Millionen in Europa. Im Jahr 2050 werden es weltweit etwa 153 Millionen sein, davon ca. 19 Millionen in Europa. Laut neuesten Daten gibt es allein in Österreich zwischen 139.200 und 174.600 Betroffene, bis 2050 wird prognostiziert, dass sich diese Zahl auf etwa 260 000 erhöhen wird. Die häufigste Form der Demenz ist Alzheimer. 70-75% sind von Alzheimerdemenz betroffen.

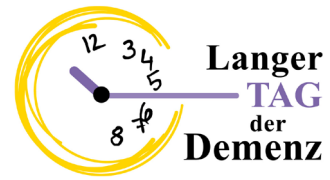
Aufgrund der demographischen Entwicklung, insbesondere in Europa, ist in Zukunft mit einem deutlichen Anstieg der Zahl diagnostizierter Demenzerkrankungen zu rechnen. Demenz wirkt sich auf zahlreiche Lebensreiche aus, darunter das Denkvermögen, das Gedächtnis, die Motorik, die Persönlichkeit sowie die Sprache. Eine zusätzliche Herausforderung besteht darin, dass Demenz häufig isoliert betrachtet wird – es sei es in medizinischer, pflegerischer oder therapeutischer Hinsicht.

Da Demenz bislang als unheilbar betitelt wird, bleibt in vielen Fällen unklar, wie das Leben für die Betroffenen als auch ihre Angehörigen nach der Diagnose weitergehen soll. Ein strukturierter Behandlungsplan, der konkrete medizinische sowie therapeutische Maßnahmen aufzeigt, ist bislang nicht flächendeckend etabliert.

„Eine Erfassung der Strukturqualitätskriterien, der Prozessqualitätskriterien und der Ergebnisqualitätskriterien im Sinne eines Qualitätsmanagements der Versorgung hat sich in anderen Subdisziplinen der Neurologie umfassend bewährt (s. beispielsweise das Schlaganfallregister). Sie hat dazu geführt, dass die Versorgungsqualität im Sinne der Patientinnen und Patienten und deren Care Giver deutlich und messbar erhöht und standardisiert werden konnte.“ (Österreichischer Demenzbericht 2025)

Da Demenz viele Facetten hat, kommen ergänzend auch Fragen betreffend Barrierefreiheit, Finanzen, Mobilität, Recht oder Wohnen hinzu. Besonders bei Demenz gilt- wie auch bei vielen anderen Krankheitsbildern, dass Betroffene als auch ihre Angehörigen eine besondere Verletzlichkeit aufweisen. Diese erhöhte Vulnerabilität fordert die gesamte Versorgungskette, erfordert auch im gesellschaftlichen Miteinander eine gesteigerte Rücksichtnahme, aber auch nicht die Menschlichkeit des Betroffenen zu übersehen und zu respektieren. In den Neurowissenschaften und deren klinischen Disziplinen Neurologie und Psychiatrie konnten in den letzten Jahrzehnten auf Basis des Versorgungsangebots sowohl pharmakologisch als auch nicht pharmakologisch, extreme Fortschritte erzielt werden. Diese Erkenntnisse fördern, dass Betroffene trotz Erkrankung ein eigenständiges Leben führen können.

„Demenz ist Teil unserer Gesellschaft und betrifft uns alle: Als Betroffene, als Angehörige und als Gemeinschaft, die Verantwortung für eine achtsame Begleitung und Versorgung trägt. Die Veränderungen, die mit einer demenziellen Erkrankung



einhergehen, betreffen viele Lebensbereiche und erfordern einen bewussten und unterstützenden Umgang im Alltag. Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam Perspektiven entwickeln, um den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht zu werden und ein würdevolles Leben zu ermöglichen.“ (Österreichischer Demenzbericht 2025)

Demenz betrifft nicht nur einzelne Menschen – sie betrifft Familien, Freundeskreise und letztendlich uns alle. Trotz der wachsenden Zahl an Betroffenen wird das emotional-aufwühlende Thema Demenz nach wie vor tabuisiert und stigmatisiert. Nach wie vor reagieren viele Familien mit Rückzug, mit Schweigen – oftmals aus Angst vor gesellschaftlicher Ausgrenzung oder weil sie schlicht und einfach überwältigt sind und nicht wissen, wie sie mit solch einer Situation umgehen sollen. Mensch sein – Mensch bleiben erinnert daran, dass Menschen auch mit einer Demenzerkrankung ihre Würde und ihren Platz in der Gesellschaft verdienen. Menschlichkeit bedeutet zuzuhören, hinzuschauen und sich nicht abzuwenden, wenn sich Menschen im Alter verändern, sei es langsam oder ganz plötzlich.

Hinzu kommen viele alltägliche Hürden, die die Entfaltung des Prinzips der Personalität und der Partizipation erschweren. Trotz wachender Zahlen fehlt es vielerorts an Verständnis, an Wissen und an Strukturen, die Teilhabe ermöglichen. Noch immer erschweren zahlreiche Hürden im Alltag die Entfaltung der Personalität. Dabei ist es wichtig das zentrale Thema: Mensch sein – Mensch bleiben, nicht aus den Augen zu verlieren.

Kontakt:

Netzwerk Demenz Steiermark

Mag. Peter Rosegger, MBA

0664/88455223

peter.rosegger@demenz-steiermark.at

www.demenz-steiermark.at